

EIN BERICHT AUS TACHAI

Dr. M.Y. Cho, wissenschaftlicher Referent im Institut für Asienkunde, bereiste von Mitte Februar bis Mitte April die VR China und die DVR Korea. Aus seinen Aufzeichnungen stellte er CHINA aktuell den nachfolgenden Bericht zur Verfügung.

Zu den bemerkenswerten Erlebnissen meiner jüngsten China-Reise, die ich nicht im Auftrag einer Institution, sondern als Privatmann unternahm, zählt der Besuch in Tachai. Nach einer anstrengenden Nachtfahrt trafen mein chinesischer Begleiter Liu und ich am Mittwoch, dem 5. April 1972, um 11.45 Uhr vormittags in Yang-chuan ein. Auf dem Bahnhof begrüßten uns Sung Li-ying, die Vize-Sekretärin der Parteizelle Tachai, Chang Wensheng, der verantwortliche Funktionär für auswärtige Angelegenheiten des Siyang-Kreises, und Chia Yo-kuo, der verantwortliche Funktionär für auswärtige Angelegenheiten Tachais.

Tachai, das 46 km von Yangchuan entfernt ist, erreichten wir mit dem Jeep in einer Stunde. Ich wurde im Tachai-Gästehaus untergebracht, in einem gut geheizten Zimmer. Das Mittagessen mit Sung und Chang war überreichlich! Mir zu Ehren hatte man zu meinem großen Schrecken einen Hahn samt Kopf und Kamm in ganzer Gestalt gekocht, und ich hatte das zweifelhafte Vergnügen, ihn mit Stäbchen zu "schlachten".

Nach einer kurzen Mittagpause begann unser Besichtigungsprogramm. Zu der Tachai-Volksgemeinschaft, die 11 000 Einwohner hat, gehören 21 Produktionsbrigaden, darunter die Tachai-Produktionsbrigade, in der ich wohnte. Wir besichtigten zunächst das "moderne" Wohnviertel Tachais. Man zeigte mir stolz einige Wohnungen, darunter die des Vorsitzenden der Produktionsbrigade Tachai, Chia Cheng-liang. Die Wohnungen bestanden aus einem Zimmer, die Einrichtung aus Vorratskrügen, verschiedenen Truhen; des öfteren gab es eine Nähmaschine. Chang wies darauf hin, daß alle Familien jetzt Kleidertruhen besäßen. Eine 85jährige Frau namens Ssu holte eine bessere Jacke aus ihrer Truhe, als ich sie und ihre Enkeltochter Chia Mi-yün fotografieren wollte. Als ich der alten Frau beim Abschied "ein langes, gesundes Leben" wünschte, erwiderte sie mit den Worten: "Dank dem Vorsitzenden Mao führe ich jetzt

ein glückliches Leben. Ich möchte daher noch lange leben und nicht sterben." In diesem Zusammenhang erscheint mir auch bemerkenswert, daß sowohl in dem im Wohnviertel gelegenen Lebensmittelgeschäft wie dem "Kaufhaus" ein reichliches Warenangebot anzutreffen war.

In der kleinen Grundschule des "9-Jahres-Systems" mit 240 Schülern, welche ich gemeinsam mit meinem Begleiter aufsuchte, fragte ich ein Mädchen: "Was wollen Sie denn später einmal werden?" Die Antwort war typisch: "Das hängt von dem jeweiligen Bedürfnis der Partei ab."

Wir gingen an diesem Tag auch in die Berge, die wortwörtlich in Stücke zertrümmert und in Felder verwandelt worden sind. Überall begegnete ich den emsig arbeitenden Menschen; darunter auch dem beinahe legendär gewordenen Bauernhelden Chen Yung-kuei (陈永贵), der sechs Ämter innehat: Sekretär der Parteizelle der KPCh in Tachai, Erster Sekretär des Parteikomitees des Siyang-Kreises, Vorsitzender des Revolutionskomitees des Siyang-Kreises, Vize-Vorsitzender des Revolutionskomitees der Provinz Shansi, Sekretär des Parteikomitees der Provinz Shansi und nicht zuletzt Mitglied des Zentralkomitees der KPCh. Der 57 Jahre alte Bauer sah sehr strapaziert aus. Er war freundlich; ich machte ein Bild von ihm und mir zusammen.

Der Tigerkopf-Berg (虎头山) mit seinem 1100m hohen Gipfel war recht steil. Fast grenzte es an ein Abenteuer, ihn zu besteigen, und dennoch sah ich überall Felder ("Terrassen") und hart arbeitende Menschen. Sie arbeiten von 8.30 Uhr bis 12 Uhr und von 14.30 bis 19 Uhr - ohne Sonntag, ohne Urlaub. Bäuerinnen arbeiten allerdings "nur" 320 Tage im Jahr, und Frauen in besonderen Fällen (wie Geburt) arbeiten etwa 280 Tage. Zu ihren bescheidenen Vergnügungen gehört es, die Peking-Oper zu hören, die durch im Wohnviertel an einigen Stellen eingerichtete Lautsprecher gesendet wird. Ein großer Fortschritt gegenüber der Zeit, da die Tachaier noch in Höhlen wohnten! (Diese Höhlen werden heute als Schweineställe verwendet.)

Auf unserem Weg in den Bergen erinnerte ich mich zwangsläufig an den chinesischen Spruch: "Der Idiot versetzt sogar den Berg" (愚公移山). Dann sah ich ein Plakat, auf dem zu lesen stand:

“愚公移山, 改天換地” - also: “Der Idiot versetzt den Berg, gestaltet China neu.” Dieser Spruch ist hier unvorstellbare Wirklichkeit geworden. Das ganze Tachai ist ein Schlachtfeld gegen die Natur. Steine, eher Felsen, werden von den Bergen abgerissen und transportiert, teils mit den Händen, in Dan-Dan (Körben) (担担), in Karren (手推車), die von Menschen gezogen oder in die von 4 oder gar 5 Pferden oder Eseln gezogen werden, oder auch durch die Seilbahn. Ich kann allmählich verstehen, wie die Große Mauer entstehen konnte. “Aber warum müssen Sie gerade an diesem Ort die rauhe Natur bekämpfen?” fragte ich letzten Endes meine Begleiterin Sung, “China ist doch groß genug! Warum haben Sie diese ganze Arbeit nicht lieber auf ein anderes, günstigeres Gebiet verwendet? Ob sich diese Arbeit hier gelohnt hat?” Sung lächelte und antwortete trocken: “Wir wollen aber lieber hier bleiben und aus eigener Kraft schaffen.” Sie und Chang zeigten mir dann stolz das Chi-ning Reservoir (支农 - Teich zur Unterstützung der Landwirtschaft), welches 1967 von der Bevölkerung gemeinsam mit der Volksbefreiungsarmee auf dem Berg gebaut wurde: 23 m im Durchmesser, 3150 qm groß und 2,25 m tief.

Nach der Besichtigung stellte ich fest, daß meine Müdigkeit verflogen war. Ich fühlte mich angeregt und beeindruckt und empfand den Film über die Tachai-Brigade (1966), den wir nach dem Abendessen sahen, als wertvolle Ergänzung meiner Information.

Draußen höre ich jemand noch klopfen und arbeiten - es ist 1 Uhr nachts.

Am nächsten Morgen brachen wir um 8.35 Uhr mit dem Jeep auf. Vom Jeep aus sah ich eine große Gruppe sich Tachai nähern - wie man mir sagte, eine Besichtigungsgruppe aus der Provinz Liaoning.

Nachdem wir durch Gegenden, die, obschon Wohnviertel, mehr an Ruinen erinnerten, gefahren waren, gelangten wir an den Fuß eines Berges, wo eine große Gruppe der Shih-ping Produktionsbrigade Steine aus dem Berg schlug, transportierte und neue “Terrassen” baute. Uns empfing der Sekretär der Parteilzelle der Produktionsbrigade Chen Yu-tung,

Als Stolz der Produktionsbrigade zeigte man mir den Hongqitung (红旗洞), wörtlich die “Rote-

Fahne-Höhle”, ein 3700 m langer Tunnel, den die Brigade in 11 Monaten gebaut hat. Einen Teil dieses Tunnels - etwa 600 m - besichtigten wir; er ist sehr stabil und so groß, daß Jeeps bequem hindurchfahren können. Ein anderer mir gezeigter Tunnel hatte die Bezeichnung “勝天洞”, also die: “den Himmel besiegende Höhle”, womit in etwa ausgedrückt werden soll: “Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg”.

Im Bürogebäude der Brigade, von der Brigade selbst entworfen und allein gebaut, hieß mich Chen im Namen des Revolutionskomitees und der Parteilzelle willkommen und erzählte eine kleine Geschichte über die Brigade. Zwischendurch servierte man Tee und zum Zeichen der Gastfreundschaft schälte ein Mädchen einen Apfel aus eigener Ernte für mich. Die Produktionsbrigade Shihping gehört nicht der Volkskommune Tachai, sondern der Volkskommune Li-chia-chuang (李家庄) an. Sie zählt jedoch zu jenen Produktionsbrigaden, die erfolgreich den “Tachai-Geist” verwirklicht haben sollen.

456 Haushalte sind in dieser Brigade zusammengeschlossen; sie hat 1900 Einwohner und verfügt über eine Ackerfläche von rund 3100 mu. Chen hob hervor, daß Shihping nach der Befreiung im Vergleich zu vorher wohl einige Fortschritte gemacht, aber infolge der “konterrevolutionären Linie Lius” noch nicht sehr viel geleistet habe. Erst seit der Kulturrevolution habe Shihping “gewissenhaft” von Tachai gelernt. Um die seitherige positive Entwicklung zu belegen, gab er einige Zahlen an; und zwar nannte er alle Zahlen auswendig:

1966 betrug der pro-mu Getreideertrag 160 Pfund, der Gesamtertrag 510 000 Pfund; 1971 war das Verhältnis bereits auf 810 Pfund und 2,6 Mio Pfund gestiegen.

1966 sollte Shihping 220 000 Pfund an den Staat abgeben, konnte diese Abgabepflicht jedoch nicht erfüllen und erhielt im Gegenteil vom Staat 90 000 Pfund. 1971 konnte es jedoch bereits 1,05 Millionen Pfund abgeben, d.h. seit 1967 2,4 Millionen Pfund. Heute ist Shihping sogar 600 000 Pfund in Reserve. Chen erklärte glücklich: “Heute können alle Mitglieder der Brigade so viel essen, wie sie möchten!”

Das Gesamteinkommen der Brigade betrug 1966 nur 120 000 Yüan, 1971 aber bereits 420 000 Yüan. Das entspricht einem Pro-Kopf-Einkommen von 220 Yüan. (Man sollte hier natürlich in Betracht ziehen, daß die Bedeutung des Pro-Kopf-Einkommens in sozialistischen Ländern von Grund auf anders ist als in kapitalistischen Ländern.)

Ein Arbeitstag brachte 1966 nur 0,45 Yüan, 1971 1,3 Yüan ein. In den Jahren 1967-1971 hat die Brigade

350 000 Yuan in den Reservefonds (**公共积累**) eingezahlt und viele Maschinen gekauft. Im Gegensatz zu Nordkorea, wo landwirtschaftliche Maschinen Staatseigentum sind und kostenlos zur Verfügung gestellt werden, kaufen die chinesischen Volkskommunen diese Geräte aus ihren Reservefonds (**公共积累**). Reservefonds und Wohlfahrtsfonds bilden das kollektive Kapital (**集体积累**).

Chen ging schließlich auf das Kernproblem der chinesischen Landwirtschaft (sprich: Gesellschaft!) ein: Bewässerung und Entwässerung. China ist wirklich eine "hydraulic society", um mit Wittfogel zu sprechen. Was Tachai und andere Volkskommunen bzw. Produktionsbrigaden machen, also Berge umzuwandeln, ist im Grunde nichts anderes als ein mühsamer Bewässerungs- bzw. Entwässerungskampf. Kampf gegen Regen, Kampf gegen die Dürre und Kampf ums Wasser - mit einem Wort: Tachai ist ein Schlachtfeld gegen die Natur! Die Bedeutung ist entschieden und entscheidend politisch-ideologisch. Wie die chinesische "Hydraulic Society" den (asiatischen) Despotismus im alten China prägte, so soll sie im neuen China den revolutionären Kampfgeist im Sinne des **自力更生** ("aus eigener Kraft schaffen!") hervorrufen. Nur so ist die Antwort verständlich, die Frau Sung mir gab: "Wir wollen aber lieber hier bleiben und aus eigener Kraft schaffen".

Die Shihping hatten früher, wie Chen erzählte, nicht nur unter Hunger, sondern auch unter Durst zu leiden; gab es doch hier kein Wasser. Sie mußten immer aus der Ferne - von Tachai, wie ich später feststellte - Wasser holen. Wenn Chen heute mit Freude darüber berichten kann, daß Shihping seit 1970 eine Wasserleitung hat, so muß man dazu wissen, daß die Shihping seit 1969 200 Tunnel in einer Gesamtlänge von 4 3000 m gebohrt und dank diesem Tunnelsystem, das der Wasserregulierung dient, 320 mu an Feldern gewonnen haben. Außerdem konnten sie noch 240 Häuser bauen. Die Tunnel, die "Adern" Shihpings, dienen nicht nur der Be- und Entwässerung, sondern auch als Bunker für den Kriegsfall, wie Chen meinte.

Die Leistungen der Produktionsbrigade Shihping bewertete Chen nicht zuletzt als Sieg der Ideen Mao Tse-tungs im allgemeinen und des Tachai-Geistes im besonderen.

"Es gibt aber noch Mängel bei uns. Wir müssen noch fleißiger arbeiten!" - dies war das typische Schlußwort, mit dem Chen seine Ausführungen beendete.

Anschließend besuchten wir die Ausstellungsstätte (**展览馆**) Tachai in Siyang. Der verantwortliche Funktionär, Chao Yu-sheng empfing uns. Drei Führerinnen erläuterten abwechselnd die ausgestellten Photos. Die Ausstellung wurde im Januar 1969 von Tachai nach Siyang verlegt. Das entsprechende Gebäude ist auf einem Gelände von ca. 1200 qm im Jahre 1971 vollendet worden.) Die ausgestellten Photos, in 7 Abteilungen gegliedert, veranschaulichen die wirtschaftliche Entwicklung Chinas und die Geschichte Tachais. Chen Yung-kuei, Sung Li-ying u.a. wurden immer wieder als Helden dargestellt. Besonders erwähnt wird auch eine Mao-Bibel, die Sung benutzt haben soll und die jetzt in einem Glaskasten zu sehen ist.

Nach dem Mittagessen besuchten wir das Staubecken Kuojuang (**郭庄**). Der Vorsitzende des Revolutionskomitees Chai (**蔡**) und sein Stellvertreter Yin (**殷**) empfingen uns.

Das Staubecken, 1960 fertiggestellt, kann 20,8 Millionen Kubikmeter Wasser aufnehmen; der Staudamm ist 452 m lang, 31 m hoch und hat am Fuße eine Breite von 138 m, die sich nach oben auf 4,8 m Breite erweitert. Der Wasserkorridor (**隧道**) hat eine Länge von 120 m. Damit können 30 000 Mu Anbaufläche bewässert werden. Das Hauptwasserrohr mit einer Länge von 12 km bewässert eine Anbaufläche von 18 000 Mu; das Nebenwasserrohr, welches zum "Tigerkopf-"Berg führt, ist 7 km lang.

Auch Chiao verurteilte die schädliche Liu Shao-chi-Linie und würdigte die Rolle, die Chen Yung-kuei für den Bau des Staubeckens gespielt habe. Es wurde gemeinsam von der Masse und VBA gebaut. Während die Shihping-Produktionsbrigade ein Beispiel dafür bieten soll, wie der Tachai-Geist eine Produktionsbrigade entgegen ungünstigen Naturbedingungen zum Erfolg gebracht habe, soll die Wuchiaping-Produktionsbrigade (**武家坪生产队**) die wir am späten Nachmittag besuchten, ein Beispiel dafür darstellen, wie eine Produktionsbrigade auch unter günstigen Naturbedingungen (genügend fruchtbarer Boden und Wasser) erfolglos blieb, bevor der Tachai-Geist ihre Mitglieder erfaßte. Li Hsichen, der uns empfing, ist der ehemalige Parteisekretär der Parteizelle Wuchiaping

und jetzige Vize-Vorsitzende des Revolutionskomitees des Sian-Kreises.

Die Produktionsbrigade Wuchiaping umfaßt 270 Haushaltungen mit 1200 Einwohnern und verfügt über eine Anbaufläche von mehr als 1700 Mu.

Die Rückständigkeit, in der sich Wuchiaping noch 1965 befunden haben soll, führte Li darauf zurück, daß die drei Haupt-Familiengruppen, Li, Chang und Kuan, Klassenbeziehungen durch Familienbeziehungen ersetzen, daß hier Liu Shao-ch'i's konterrevolutionäre Linie herrschte und daß Wuchiaping nicht, wie Tachai, den sozialistischen Weg ging. Erst die Mao Tse-tung-Ideen und die Kulturrevolution sollen die Brigade zum Erfolg geführt haben. Betrug 1964 das Gesamteinkommen nur 76000 Yüan, so waren es 1971 270 000 Yüan; also 246 Yüan pro Kopf. Seit 1969 bringe ein Arbeitstag 1,3 Yüan. Hatte 1964 der Kollektivfonds (集体积累) nur 68 000 Yüan betragen, waren es demgegenüber 1971 310 000 Yüan! Die Brigade habe inzwischen viele Maschinen wie Traktoren und Mähmaschinen kaufen können. Im Jahre 1954 gab es nur 2 Häuser, im Jahre 1971 bereits 500 Häuser und 200 Steinhöhlenwohnungen. Früher konnte Wuchiaping nur 100 000 Pfund Getreide an den Staat abgeben, jetzt dagegen 800 000 Pfund.

Die Brigade hofft auf weitere Erfolge im Laufe des 4. Fünfjahrplanes, für den sie fünf konkrete Ziele hat:

1) den Boden zu bewässern; 2) eine Doppelreisernte zu erzielen; 3) kahle Berge mit Obstbäumen zu bepflanzen und 4) alte Häuser durch neue zu ersetzen.

Man ist gerade dabei, die Wasserleitung herzustellen.

Zum gemeinsamen Abendessen erschien Chen Yung-kuei in unserem Hotelrestaurant, mit seinem üblichen weißen Tuch um den Kopf. Er sah äußerst müde aus und wurde erst allmählich beim Genuß des Mao-tai gesprächsfreudiger.

Er ist am 1. Januar 1916 nach dem Mondkalender geboren. Seine Behauptung, daß er nicht schreiben könne, kann ich kaum glauben. Wie sollte er dann wohl seine Arbeit im Zentralkomitee der KPCh erledigen? Lesen könne er allerdings. Er hat vier Kinder:

einen Sohn in der VBA, den zweiten Sohn im Revolutionskomitee Siyang; eine Tochter besucht die Obermittelschule, und der jüngste Sohn ist erst vier Jahre alt.

Chen steht, wie er mir sagte, um 6 Uhr auf; er macht eine Stunde Mittagspause und geht um Mitternacht zu Bett. Ein Drittel seiner Zeit widmet er auswärtigen Sitzungen, ein Drittel dem Siyang-Kreis und ein Drittel der Produktionsbrigade Tachai. Er lebe vom frühen Morgen bis zum späten Abend in der Volksgemeinschaft sowohl bei ideologischer als auch praktischer Arbeit; letztere mache ihm am meisten Spaß. Nach der Kulturrevolution ist er in das ZK gekommen, und er sagt, gleich ihm gäbe es dort viele Bauern und Arbeiter.

Nachstehend gebe ich mein Interview mit Chen Yung-kuei wieder:

Ich frage: "Warum war nach Ihrer Meinung die Kulturrevolution notwendig?"

Chen antwortet: "Sie wurde unter der Führung des Vorsitzenden Mao Tse-tung durchgeführt. Ohne die Kulturrevolution wären viele Probleme nicht gelöst worden. China wäre revisionistisch geworden."

Ich frage: "Warum wäre es schlimm, wenn China revisionistisch würde?"

Chen antwortet: "Innerhalb der Kommunistischen Partei Chinas gab es einen Kampf zwischen zwei Linien. Es ist unzulässig, einen Revisionismus zu haben, solange die Lehre Mao Tse-tungs existiert. Es besteht die Gefahr, daß China von Imperialisten und Revisionisten beeinflusst wird, solange es diese noch gibt."

Ich frage: "Was wird geschehen, nachdem Mao gestorben ist?"

Chen antwortet: "Auch nach dem Tode Mao Tse-tungs kann China nicht revisionistisch werden. Der Grund: das chinesische Volk studiert gewissenhaft den Marxismus-Leninismus und die Mao Tse-tung-Ideen."

Ich frage: "Wird die Liu Shao-ch'i - Clique nicht versuchen, einen Revisionismus herzustellen?"

Chen antwortet: "Das gibt es nicht; denn die Macht liegt beim revolutionären Volk."

Ich frage: "Im Westen rätselt man über das Los Liu Shao-ch'is und Lin Piaos. Was soll ich den Leuten sagen, wenn ich wieder in Europa bin?"

Chen antwortet: "Liu Shao-ch'i hat kein Amt mehr und seine Fehler eingestanden. Die Masse verurteilt ihn. Was Lin Piao betrifft, so weiß ich nichts über ihn. Es ist gleichgültig, wer die Führung hat. Hauptsache ist, daß das Volk die Revolution weiterführt."

Ich frage: "Was halten Sie von der Einladung an den Imperialisten Nr.1, Nixon, nach China?"

Chen antwortet: "Wir heißen Nixon willkommen, wenn er hierher kommen will und gekommen ist." (他要来,我们就欢迎)
Wir hätten ihn nicht eingeladen, wenn er

nicht hierher kommen wollte. Der Imperialismus wird sein aggressives Wesen nicht ändern. Einerlei, ob Nixon hier gewesen ist oder nicht, werden wir nach wie vor gegen den Imperialismus kämpfen."

Ich frage: "Gibt es irgend etwas, was ich als Ihr Grußwort den Europäern übermitteln soll?"

Chen antwortet: "Wir sollen uns alle der Lehre des Vorsitzenden Mao folgend zusammenschließen, um den Imperialismus und seine Lakaien zu bekämpfen. Wir wollen mit den Völkern Asiens, Afrikas, Lateinamerikas und Europas und der ganzen Welt zusammenkämpfen, um die Imperialisten und ihre Lakaien niederzuschlagen. Wir unterstützen Völker, die zu den Waffen greifen, um Befreiungskämpfe zu führen!" M.Y.Cho

SCHRIFTREFORM WIEDER IM GESPRÄCH

Die Arbeiten an der Vereinfachung der chinesischen Schrift gehen weiter und werden langfristig auf die Ablösung der traditionellen chinesischen Schriftzeichen durch das lateinische Alphabet hinwirken. Dies bekräftigte der Präsident der chinesischen Akademie der Wissenschaften, Professor Kou Mo-jo, in der Aprilnummer der Parteizeitschrift Hung-ch'i.

(1) Nach jahrelangem Schweigen um die Schriftreform ist diese Äußerung des höchsten Kulturfunktionärs der VR China das erste Anzeichen dafür, daß dieses bedeutende Vorhaben nach wie vor als eine wichtige Aufgabe des sozialistischen Aufbaus angesehen wird.

Konkret geht Kou Mo-jo auf die Schwierigkeit ein, daß über die offiziell festgelegten vereinfachten Formen traditioneller Schriftzeichen hinaus im Alltagsgebrauch neue, unorthodoxe Abkürzungen entstehen und die Verständigung erschweren. Er wertet diese Erscheinung positiv als Anzeichen für das Bedürfnis in der Bevölkerung nach einer Vereinfachung der Schrift. Die spontan sich einbürgernden Kurzformen weisen darüberhinaus die Richtung für die Arbeit der Schriftreformkommission, deren Aufgabe es ist, sie zu sammeln, auszuwählen und durch einheitlichen

Gebrauch in Medien und Schulbüchern zu verbreiten. Diesen dialektischen Prozeß zwischen einer aus der Praxis erwachsenden und einer zentral gelenkten Schriftreform stellt Kou Mo-jo in den Zusammenhang einer umfassenden Sprachreform, welche die Voraussetzung für eine Abschaffung der chinesischen Schriftzeichen darstellt.

Dabei ist von Bedeutung, daß die Umstellung von der ideographischen Schrift auf eine phonetische als Endziel dieser Reform unterstrichen wird. Auf dem Höhepunkt der Vorbereitungsarbeiten dazu, als die drei Reformprogramme in vollem Umfang angelaufen waren, hatte man das Endziel dieser Entwicklung offen gelassen. Ministerpräsident Chou En-lai stellte in einer vielbeachteten Rede vom 10.1.1958 über die Aufgaben der Schriftreform die Frage nach der Einführung der lateinischen Schrift zurück: "In Bezug auf die Zukunft der chinesischen Schriftzeichen sind die Meinungen geteilt, und die Diskussion ist noch offen. Ich will diese Frage nicht erörtern, da dies nicht mehr in den Rahmen der augenblicklichen Schriftreform gehört." (2)

Demgegenüber sagt Kou Mo-jo heute: "Wichtig ist, daß die vereinfachten chinesischen